

Prof. Dr. Andreas Frey · Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA)

Jean-Jacques Ruppert · Psychologe und Berater im schulpсихologischen Beratungsdienst

I've looked at clouds from both sides now

oder:

Sind ältere Berufsberater bessere Berufsberater?

„I've looked the clouds from both sides now – Ich habe die Wolken jetzt von beiden Seiten betrachtet; oder: Sind ältere Berater bessere Berater?“ war die dritte Kommunikation, die Andreas Frey und ich im September auf der IAE-VG-Konferenz in Tsukuba, in Japan, vorgelesen haben. Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um eine überarbeitete Version unseres englischen Originaltextes.

Unser Beitrag sollte unterhaltsam, sogar etwas unbeschwert sein, obwohl das Thema, mit dem wir uns beschäftigen eigentlich ein durchaus ernstes ist. Der Rezensent des Abstracts teilte übrigens diese Ansicht und meinte, es handle sich um „ein interessantes und originelles Problem, nämlich das der Erfahrung und Seniorität der Berater“. Der Rezensent war aber nicht so ganz glücklich darüber, dass wir in unserem Abstract weder einen theoretischen Rahmen noch irgendwelche Schlussfolgerungen präsentierten. Darüber hinaus wurde ebenfalls der Bezug auf, und wir zitieren noch einmal, „eine kanadische Folk-Sängerin als zu lang und nicht sehr informativ“ angesehen. Nun, wir wissen zwar nicht, wer diese Dame oder dieser Herr war, wir erlauben uns aber, ihr respektive

ihm an diesem letzten Punkt zu widersprechen. Wir freuen uns natürlich darüber, dass das Thema als „originell“ bewertet wurde, denn wenn man versucht, die Literatur einzusehen, stellt man fest, dass es eigentlich keine Literatur zu diesem Thema gibt. Als wir aber im „Summer Course“ der HdBA in Schwerin im Juli dieses Jahres Joni Mitchells „Both Sides, Now“ erwähnten, war die Resonanz, vor allem bei einem irischen Berater, der ebenfalls 50+ war, sehr groß, so dass man schon behaupten darf, dass ein gewisses Alter oder vielmehr eine gewisse Lebenserfahrung sehr wohl eine große Rolle spielt, wie man auf diesen Song reagiert. Aber auch wenn Sie jünger sind als Andreas und ich und auch wenn Joni Mitchell Ihnen kein Begriff ist, so dürften Sie das Lied dennoch kennen und zwar aus der romantischen Komödie „Love Actually“ („Tatsächlich ... Liebe“) aus dem Jahre 2005, in denen das Lied ebenfalls vorkommt.

Im April 1969 veröffentlichte Joni Mitchell ihr zweites Album „Clouds“, für das sie einen Grammy für „Both Sides, Now“ in der Kategorie Folkmusik erhielt. Der Song war fast schon asketisch arrangiert, und einzig ihre akustische Gitarre untermalte Joni Mitchells klare Stimme.

Über 30 Jahre später, im Jahr 2000, veröffentlichte Joni Mitchell ein Album, dessen Titelsong eine überarbeitete Version von „Both Sides, Now“ war. Die Stimme der Künstlerin, jetzt ein heiseres Alt, wurde bei dieser Gelegenheit von einem verträumten Orchesterarrangement begleitet.

Es sei denn, man verbindet persönliche Erinnerungen mit der ersten Version von „Both Sides, Now“, so darf man gelinde behaupten, dass die spätere Interpretation „echter“ klingt, dass man Joni Mitchell hier tatsächlich glaubt, wenn sie sagt, dass sie „looked at clouds, at love, at life, from both sides now“, dass sie „die Wolken, die Liebe, das Leben jetzt von beiden Seiten her betrachtet hat“, – und, dass sie nach all den Jahren „die Wolken, die Liebe, das Leben, immer noch nicht wirklich kennt“.

Wir alle wissen, dass Glaubwürdigkeit eine Schlüsselqualität für Berater ist und wir vertreten ebenfalls die Ansicht, dass man diese Eigenschaft eher in älteren als in jüngeren Beratern antrifft, auch wenn es selbstverständlich keine Garantie gibt, dass dies immer der Fall ist, und, dass wie immer, Ausnahmen die Regel bestätigen.

„Both Sides, Now“ der 25-jährigen Joni Mitchell war verständlicherweise in der damaligen Gegenwart der Sängerin verankert. Im Gegensatz dazu klingt die Version der 57-jährigen Mitchell, die bis zu jenem Zeitpunkt reichlich Gelegenheit hatte, „die Wolken von beiden Seiten her zu betrachten“, sehr viel reifer und reflektierend. Sogar wenn man von den etwas „süßlichen“ Passagen des Songs absieht, ist es eigentlich eine sehr treffende Beschreibung des Lebens: wann immer man nämlich glaubt,

man wisse jetzt endlich wie das Leben so läuft, kommt man meistens nicht umhin sich einzugestehen, dass man es eigentlich überhaupt nicht weiß. Das Lied darf man daher auch als Anerkennung der Grenzen unseres Wissens interpretieren, als eine Bestätigung unserer Unfähigkeit uns und unsere Welt zu verstehen, und als Akzeptanz der dann doch sehr oberflächlichen Kontrolle, die wir über unsere Wirklichkeit haben. Dies ist überaus hilfreich, denn wir wissen nur allzu gut, dass Berufsberatung keine ex-

akte Wissenschaft ist. Gleichzeitig werden wir aber auch daran erinnert, dass die Wahrnehmungen unserer Umwelt von unserem jeweiligen Standpunkt abhängt, und dass diese Perspektive sich mit dem Alter ... und eben auch der Erfahrung ändert.

Erfahrung ist wichtig, überaus wichtig sogar. Und Erfahrung misst sich eigentlich nicht so sehr in Jahren, denn auch wenn längere berufliche Aktivität von Beratern eigentlich fast schon notgedrungen zu einer besseren Qualität der Beratung führen müsste, dann jedoch nicht wegen des Alters per se der Berater, sondern wegen ihrer Erfahrung. Eine bestimmte Anzahl von im Beratungsweisen verbrachten Jahren verleiht Beratern nämlich nicht zwangsläufig Kompetenz oder Glaubwürdigkeit.

Welche Vorteile könnten denn nun ältere – sprich – erfahrene Berater möglicherweise haben?

Sie müssten eigentlich nicht nur Berufserfahrung, sondern vor allem auch Lebenserfahrung in ihre Beratungsaktivitäten einbringen können. Sie haben nämlich nicht nur mehr Zeit am Arbeitsplatz, sondern auch mehr Zeit mit sich selbst verbracht, sie müssten sich selbst eben viel besser kennen als zu Beginn ihrer Karriere. Aber, wie schon gesagt, Alter ist nicht gleich Reife. Sie müssten dennoch ihr Handwerk sehr gut beherrschen und schwierigere Situationen problemlos meistern.

Sie müssten ebenfalls in der Lage sein, komplexe Fragestellungen klar zu beantworten. Sie müssten zusätzlich ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen Situationen der Ratsuchenden haben, ein größeres Einfühlvermögen und, im Idealfall auch mehr Geduld. Sie

Both Sides, Now

*Rows and flows of angel hair
And ice cream castles in the air
And feather canyons everywhere,
I've looked at clouds that way.*

*But now they only block the sun,
They rain and they snow on everyone
So many things I would have done,
But clouds got in my way.*

*I've looked at clouds from both sides now
From up and down and still somehow
It's cloud illusions I recall
I really don't know clouds at all.*

*Moons and Junes and Ferris wheels,
The dizzy dancing way that you feel
As every fairy tale comes real,
I've looked at love that way.*

*But now it's just another show,
You leave 'em laughing when you go
And if you care, don't let them know,
Don't give yourself away.*

*I've looked at love from both sides now
From give and take and still somehow
It's love's illusions I recall
I really don't know love at all.*

*Tears and fears and feeling proud,
To say „I love you“ right out loud
Dreams and schemes
and circus crowds,
I've looked at life that way.*

*Oh but now old friends
they're acting strange,
They shake their heads,
they say I've changed
Well something's lost,
but something's gained
In living every day.*

*I've looked at life from both sides now
From win and lose and still somehow
(It's life's illusions I recall
I really don't know life at all.*

*I've looked at life from both sides now
From up and down, and still somehow
It's life's illusions I recall
I really don't know life at all.*

*It's life's illusions I recall
I really don't know life
I really don't know life at all.*

Joni Mitchell (April 1969)

müssten schlichtum sehr professionell sein, „Insider“-Wissen besitzen, und sie müssten überdies ein gutes Netzwerk von professionellen Kontakten ihr eigen nennen können.

Es gibt natürlich auch einige potentielle Nachteile:

Prof. Dr. Andreas Frey

(geb. am 28.02.1964) ist Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) und wissenschaftlicher Leiter mehrerer Forschungsprojekte, u. a. zur Thematik „Prävention von Studien- und Ausbildungsabbrüchen“. Sein beruflicher Werdegang stellt sich wie folgt dar:

1986 bis 1992: Studium der Erziehungswissenschaften an der Universität Koblenz-Landau

1992 bis 1999: wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Koblenz-Landau

1999 bis 2005: Hochschulassistent am Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau

1999: Promotion zum Dr. phil in Pädagogik und Psychologie

2007: Habilitation in „Allgemeiner Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Empirische Bildungsforschung“

2005 bis 2008: Vizedirektor und Studiendekan am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung in Zollikofen, Schweiz

seit 2008: Professor für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

seit 2012: Rektor der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

Sie kennen eventuell die neuesten Instrumente und Methoden nicht, und sind möglicherweise weniger oder nicht länger bereit, dem Umgang mit diesen zu erlernen. Vielleicht haben sie auch den Kontakt mit den „kulturellen“ Kontexten verschiedener Ratsuchender verloren und/oder haben Schwierigkeiten sich an ein verändertes Umfeld anzupassen. Sie bringen eventuell auch nicht länger jene Leidenschaft mit, die sie vor Jahren noch hatten. Und, es könnte ihnen schlimmstenfalls ganz einfach egal sein.

Jüngere Beraterinnen/Berater – sprich – weniger erfahrene Beraterinnen/Berater müssten dagegen über andere Vorteile verfügen:

Es müsste ihnen leichter fallen, einen guten Kontakt zu jüngeren Ratsuchenden herzustellen. Sie müssten eigentlich immer noch mit Begeisterung an jede einzelne Beratung herangehen und offen für neue Ideen sein. Sie müssten auch immer noch von all ihren erst kürzlich erworbenen Kenntnissen beseelt sein.

Sie müssten daher mit neuen Entwicklungen, innovativen Ansätzen und Instrumenten vertraut sein. Und, sie bemü-

hen eventuell sich sehr – vielleicht sogar mehr als ältere Berater.

Selbstverständlich gibt es bei jüngeren Beratern möglicherweise ebenfalls einige Minuspunkte:

So könnte das Spektrum ihres Wissens begrenzt sein. Sie könnten eventuell nicht so professionell wie ältere, erfahrenere Berater agieren und möglicherweise Gefahr laufen, „nett“ mit Ratsuchenden zu sein mit Professionalität verwechseln.

Und, sie haben logischerweise weniger Lebenserfahrung.

Abschließend möchten wir noch ein paar Worte über die Präferenzen sagen, die Ratsuchende für einen bestimmten Typus von Berufsberater haben könnten. In der realen Welt haben Ratsuchende nämlich nicht oder kaum die Wahl das Geschlecht, die Ethnie, die politischen oder religiösen Überzeugungen, und natürlich auch das Alter eines/einer Berater(in) betreffend. Es gibt ganz einfach meistens keine Alternative, weil oft nur eine bestimmte Beraterin oder ein bestimmter Berater anwesend oder verfügbar ist.

Im Großen und Ganzen sind wir davon überzeugt, dass dies an sich eine gute Sache ist. In staatlichen Schulen und öffentlichen Arbeitsagenturen in Deutschland und Luxemburg ist die Berufsberaterin oder der Berufsberater „à la carte“ einfach nicht möglich, und dies nicht nur wegen begrenzter Ressourcen finanzieller und personeller Natur. Eine Konfiguration, in der z.B. eine weibliche Ratsuchende eine Beraterin sehen kann, oder ein Ratsuchender mit einem bestimmten ethnischen Hintergrund in der Lage ist, zu einem



Jean-Jacques Ruppert

(Geb. am 31.12.1956); Studium an den „Cours Universitaires“ (Luxemburg), in St. Andrews (Schottland), und in Straßburg (Frankreich), vor allem Psychologie, aber auch französische, englische und amerikanische Literatur, sowie antike Geschichte; derzeitiges Studium: Doktorat in Psychologie an der RWTH Aachen; geplanter Abschluss: 1. Hälfte 2016

- arbeitet als Psychologe und Berater im schulpsychologischen Beratungsdienst des Lycée classique de Diekirch (Luxemburg);
- leitet die 2005 gegründete 'Applied Vocational Psychology and Policy research unit' (AVOPP);
- aktive Mitarbeit an verschiedenen EU-Projekten;
- zahlreiche wissenschaftliche Beiträge auf Fachkonferenzen und internationalen Kongressen;
- verschiedene wissenschaftliche Publikationen;
- Forschungsschwerpunkte: Zufriedenheit mit dem Beratungswesen in Luxemburg, Entscheidungsstrategien der Ratsuchenden, „locusofcontrol“, Abbruchsprävention;

Berater mit dem gleichen Hintergrund zu gehen, ist weder realistisch noch wünschenswert. Natürlich wissen wir, dass gelegentlich Situationen entstehen wenn z. B. ein älterer Ratsuchender auf einen jüngeren Berufsberater trifft, oder umgekehrt ein jüngerer Ratsuchender auf einen älteren Berater, Situationen, die beide möglicherweise als belastend empfinden. Wir möchten dennoch glauben, dass die Ausbildung, die jüngere Berufsberater erhalten ha-



ben, ebenso wie die Erfahrung älterer Berater, es ihnen ermöglichen, einer solchen Herausforderung professionell zu begegnen. Und, wenn es denn auch möglich sein sollte, diese Berater selbstverständlich auch nicht zögern würden, Ratsuchende, von denen sie denken, diese wären vielleicht oder wahrscheinlich besser bei einem jüngeren, älteren, männlichen, weiblichen et cetera Kollegen aufgehoben, an eben eine solche Kollegin oder einen solchen Kollegen weiterzureichen.

Wir möchten unseren kurzen Exkurs mit einem Verweis auf den amerikanischen Pädagogen und Autor Lyman Bryson (1888-1959) beenden, der einst sagte, dass *„The error of youth is to believe that intelligence is a substitute for experience, while the error of age is to believe experience is a substitute for intelligence.“*

„Der Fehler der Jugend ist es zu glauben, dass Intelligenz ein Ersatz für Erfahrung ist, während der Fehler des Alters darin besteht zu glauben, Erfahrung sei ein Ersatz für Intelligenz.“

In der Berufsberatung brauchen wir, und haben wir glücklicherweise dann auch meistens, beides.

Masterstudiengang an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA)

Als Ergebnis der intensiven Phase der Entwicklung und Konzeptionierung des Masterstudiengangs an der HdBA erhielt der Studiengang „Arbeitsmarktorientierte Beratung“ (M.A.) das Akkreditierungssiegel des deutschen Akkreditierungsrats für den Zeitraum vom 1. Oktober 2015 bis zum 30. September 2020.

Die Programmakkreditierung erfolgt ohne Auflagen und ohne Empfehlungen. Dieses Ergebnis spiegelt nach Auskunft der Gutachterinnen und Gutachter der Akkreditierungsagentur die hohe konzeptionelle Geschlossenheit des Studiengangs im Hinblick auf Inhalt, Struktur und Didaktik wider und gilt als eine besondere Auszeichnung. Die Hochschule ist sehr stolz auf das Ergebnis, bedankt sich bei allen an der Entwicklung Beteiligten und freut sich auf die neue Herausforderung.



Weitere Informationen zu den Themen Ziel, Zulassung, Qualifikationsprofil, Inhalt, Struktur und Didaktik finden Sie unter: www.hdba.de/studium/studieninteressierte/studiengaenge/



oder in der aktuellen Broschüre zum Studiengang, die als pdf abrufbar ist unter: www.hdba.de/fileadmin/redaktion/Studium/Masterstudiengang_HdBA.pdf